

Kunst von einem Lichtenberger, in Marzahn geschaffen, für Schöneberg

Adanzé – ein herzlichstes Willkommen

01.05.2015, Birgitt Eltzel



1

PrevNext



Fotos: Linus Lintner Bernd Borchardt (1), Bernd Borchardt (1), Daniel Moeck (1), Birgitt Eltzel (8)

Schöneberg/Lichtenberg/Marzahn. An der Ecke Hauptstraße/Dominicusstraße zeigt sich Schöneberg kunterbunt. Menschen aus vielerlei Herkunftsländern eilen durch die Straßen, erledigen ihre Einkäufe beim Supermarkt Istanbul, gehen zum Späti um die Ecke, sitzen in einer der vielen Gaststätten und Kneipen oder warten auf den Bus, der ins Innere der City fährt. Jetzt hat die Gegend noch mehr Farbe bekommen: Am Donnerstagabend, 30. April, wurde ein 162 Quadratmeter großes Fassadenbild des Künstlers Christian Awe am Büro- und Geschäftshaus Hauptstraße 117 enthüllt, direkt neben dem Kino Odeon. Das Gemälde trägt den Namen „Adanzé“. Das ist westafrikanisch und bedeutet „Ein herzlichstes Willkommen“. Awe, geboren 1978, aus Lichtenberg stammend, ließ sich dabei von einer Reise nach Burkina Faso inspirieren, die er im vergangenen Jahr unternahm. Der Maler, der als einer der vielversprechendsten deutschen Künstler gilt, engagiert sich dort unter anderem für den Bau einer Schule.

2012 Wandbild „Lichtenberg“

Bereits 2012 machte Awe, der an der Universität der Künste bei Georg Baselitz studierte und Meisterschüler von Daniel Richter war, mit seinem 500 Quadratmeter großen Wandbild „Lichtenberg“ an der Frankfurter Allee nicht nur die Kunstwelt, sondern auch die breite Öffentlichkeit auf sich aufmerksam. Seine großformatigen Wandbilder sieht er als Beitrag dazu, Nachbarschaften im Kiez zu stärken. „Damit schafft man Aufmerksamkeit und regt Diskussionen an.“ Dass er für das Gemälde in Schöneberg den Titel „Adanzé“ gewählt hat, versteht er auch als politisches Statement. Es stehe für Völkerfreundschaft, so Awe. „Den Menschen aus aller Welt, die zu uns kommen, wird damit gesagt: Ihr seid hier willkommen.“

Besondere Herausforderung

Das Gemälde entstand nicht direkt auf der Fassade, sondern auf einem Banner. Zunächst wurde die aufwendige Grundierung vorgenommen, anschließend das Motiv aufgetragen, dessen Farben und Muster afrikanische Kleidung, Rhythmen und Lebensfreude widerspiegeln. Acht Schichten Farbe kippte, malte und versprühte der Künstler. Das rund 250 Kilogramm schwere und 14 Meter lange Kunstwerk wurde mittels Sattelschlepper nach Schöneberg gebracht und von neun Männern an der Fassade befestigt. Gearbeitet daran hat Awe im Winter 2014/15 in einer großen Halle in der Alten Börse Marzahn. Er erzählte, dass es nicht nur sehr kalt dabei gewesen sei. Sein Team und er seien auch vor besondere Herausforderungen gestellt worden. Erstmals habe er nicht in der Vertikalen, also direkt an der Fassade, sondern in der Horizontalen am Boden gearbeitet. „Als die bestellte Plane ankam und wir sie ausrollten, hatte sie lauter Dellen.“ Eine Woche lang wurde sie deshalb Quadratmeter für Quadratmeter glattgebügelt. Da er üblicherweise Strukturen durch Einsatz von Kieselsteinen schafft, brauchte Awe entsprechende Steine. Drei Tonnen habe er dafür erworben. Reste davon, bei den Arbeiten bunt gefärbt, wurden am Einweihungsabend an die Gäste gegen eine kleine Spende für die Initiative Hauptstadt Berlin e.V. vergeben, die den Hauptstadtpreis für Integration und Toleranz verleiht.

Engagement des Eigentümers

Dass das Projekt überhaupt realisiert werden konnte, ist dem Engagement des Hauseigentümers, dem Immobilienentwickler Copro zu verdanken, der das Gebäude in den vergangenen Jahren umfangreich modernisierte. Copro-Geschäftsführer Marc F. Kimmich, selbst Kunstliebhaber: „Mit ‚Adanzé‘ möchte ich den Gedanken unterstützen, dass Gebäudefassaden mehr sein können als nur funktionale Hüllen.“ Die Copro hatte sowohl die Fläche als auch die finanziellen Mittel für das Gemälde, das so groß ist wie ein Tennisplatz, bereitgestellt. Es soll nicht das letzte Kunstwerk sein, welches das Unternehmen mit Awe zusammen schafft, versprach Kimmich.

Senator für mehr Kunst im öffentlichen Raum

Berlins Stadtentwicklungssenator Andreas Geisel (SPD), mit Christian Awe durch seine früheren Ämter als Lichtenberger Baustadtrat und Bürgermeister seit Jahren bekannt, plädierte für ein Mehr an ähnlichen Projekten in der Stadt. „Ein Bild mit solchen Dimensionen prägt den öffentlichen Raum in einer ganz besonderen Art und Weise. Es entstehen neue Wahrnehmungsräume.“ Er könne Hauseigentümer nur dazu aufrufen, sich ein Beispiel zu nehmen. „Mit der wachsenden Stadt Berlin kommen wir um Neubau nicht herum. Wir müssen aber dabei auch darauf achten, dass die Qualitäten der Stadt erhalten bleiben“, sagte er. Kunst im öffentlichen Raum sei ein ganz besonderes Mittel, um Kieze zu stärken, Berlin weiterhin lebenswert und liebenswert zu gestalten. „Berlin ist eine tolerante und freie Stadt, die die Menschen willkommen heißt“, sagte Geisel. „Ich freue mich, dass wir mit der Arbeit von Christian Awe ein weiteres sichtbares Zeichen dafür setzen.“